Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 158. Dienstag den 9. Juli 1833.

Preußen.

Berlin, vom 6. Juli. — Se. Majestät der König haben dem Professor Hartung in Berlin und dem Kriminal-Richter Dambach zu Querfurt den rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Eskadrons-Chirurgus Schmidt, von der 4ten Eskadron des 1sten (Leib-) Husaren-Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Maj. haben den bisherigen Regierungs-Assessor George Wilhelm v. Raumer zum Regierungs-Rath, und den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Meyer zum Rath bei dem Ober-Landes-Gerichte zu Insterburg Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der bisherige Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Neumann ist zum Justiz-Commissarius für die Unter-Gerichte im Grünberger Kreise, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Grünberg, bestellt worden.

Nachrichten aus Düsseldorf vom 2ten d. Mts. zufolge, war Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich einige Tage zuvor nach Burg Rheinstein abgereist, wohin Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin ihm unverzüglich folgen wollte. Von dort begiebt sich das allverehrte Fürsten-Paar nach Baden-Baden, wo dasselbe vier Wochen zu verweilen gedenkt, und sodann nach Italien, so daß wir dessen beglückende Anwesenheit in unserer Mitte auf längere Zeit entbehren werden.

Der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister Herr v. Kamptz Excellenz ist am 2ten d. M. Nachmittags in Köln eingetroffen.

Polen.

Warschau, vom 2. Juli. — Der Administrations-Rath des Königreiches Polen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß, da die in der Hauptstadt Warschau erhobene Thor-Steuer zur Deckung der jetzt so sehr gestiegenen Lasten und Bedürfnisse der Stadt, so wie zur Unterhaltung einer beständigen Communication zwischen den beiden Weichsel-Ufern nicht ausreiche und auch die Billigkeit es erheische, daß die zu Wasser nach Warschau gebrachten Consumtions-Artikel in ähnlichem Verhältniß besteuert würden, wie die zur Achse anlangenden, von jetzt an zum Besten der städtischen Kasse ein Wasser-Zoll nach Grundlage eines dabei publicirten Tarifs auf der Weichsel vor Warschau erhoben werden soll; die Art der Erhebung, Controllirung und Verwaltung dieses Einkommens wird die Regierungs-Commission für das Innere noch näher bestimmen, so wie sie auch ermächtigt ist, diesen Zoll in Pacht zu geben.

Die Gesellschaft, welche sich in Odessa gebildet hatte, um artesische Brunnen bohren zu lassen, hat sich im Februar dieses Jahres aufgelöst. Die versammelten Actionaire sahen ein, daß es mit den Mitteln der Gesellschaft unmöglich sey, das Bohren so weit fortsetzen zu lassen, bis man auf trinkbares Wasser stieße. Sie beschlossen daher, den Rest ihrer Fonds unter einander zu vertheilen, und es kamen noch 32 Rubel auf jede Actie; die Geräthschaften und alles sonstige Eigenthum der Gesellschaft sind verkauft worden.

Es geht das Gerücht, daß sich noch in diesem Jahre in Trapezunt eine Englische Handelsgesellschaft bilden werde; die Magazine und Wohnungen für dieselbe würden bereits eingerichtet; es heiße, daß diese Compagnie unter dem Schutz der Englischen Gesandtschaft in Persien stehen und ihre Operationen mit dem Englisch-Ostindischen Handel in Verbindung setzen werde, um auf diese Weise Englands Handelsmacht in dem reichsten und schönsten Theile von Asien zu begründen.

Die Allg. Zeitung berichtet von der Polnischen Grenze vom 20. Juni: „Die Hoffnung, daß der Kaiser Nikolaus nach Warschau kommen werde, scheint

für dieses Jahr vereitelt, obgleich man bis auf die letzte Zeit noch in Warschau diese Erwartung hegte. — In allen Provinzen, wo die Polnische Sprache vorherrscht, macht sich noch immer der übelste Geist bemerklich, und die verschiedenen Regierungen können nicht wachsam genug auf ihre Polnischen Unterthanen seyn. Es ist fast außer Zweifel, daß von einem Centralpunkte aus die Aufregungen in Polen unterhalten werden, und daß unter allerlei Namen und Formen Emissaire herumreisen, um die Gemüther zu bearbeiten. Man hat aus den Papieren der Insurgenten, die von Galizien aus in das Königreich einbrachen, so wie aus ihren eignen Geständnissen eine neue Bestätigung jener Ueberzeugung erhalten. Auch weiß man, daß nicht allein von Frankreich, sondern auch von Deutschland aus Instruktionen ertheilt werden, um Polen nicht aus der Verwirrung herauskommen zu lassen. Uebrigens hat die Amnestie, welche für die in Rußland zurückgehaltenen Polen erlassen wurde, einen guten Eindruck gemacht, und wird manche Familien, die in Trauer und Schmerz versetzt waren, wieder aufrichten. Ueberhaupt dürfte vollkommene Vergessenheit des Geschehenen, Beachtung des religiösen Sinnes der Polen und mindere Beschränkung der katholischen Geistlichkeit viel zur Versöhnung der Nation beitragen, und den neuen Grundstein einer glücklichern Zukunft legen. Die vielen Schwierigkeiten, mit welchen die katholische Geistlichkeit in Polen und Rußland zu kämpfen hat, um in vollkommenster Ausdehnung ihrem Berufe zu entsprechen, sind nicht geeignet, Vertrauen zu geben, und der Regierung die Achtung zu verschaffen, die sie allein durch Mitwirkung der Kirche erhalten kann."

Deutschland.

München, vom 29. Juni. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, wird die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Erb-Großherzogs von Hessen-Darmstadt mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde von Baiern am 12. October in München stattfinden.

Die neuesten aus Griechenland zu München eingetroffenen Privat-Nachrichten, sind vom 13. Mai datirt. Se. Majestät der König Otto befand sich im erwünschtesten Wohlseyn, und es herrschte im Allgemeinen Ruhe und Ordnung.

Leipzig, vom 1. Juli. — Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel zur dringenden Empfehlung des Anlegens von Eisenbahnen durch Deutschland, als deren Central-Punkt Leipzig bezeichnet wird. Der Europäische Binnenhandel, heißt es in diesem Artikel, würde in solchem Falle für Deutschland gesichert bleiben."

Frankreich.

Paris, vom 28. Juni. — Durch Königl. Verordnungen vom gestrigen Tage sind der Marschall Graf Lobau, Oberbefehlshaber der hiesigen Nationalgarde, der Graf v. St. Cricq, ehemaliger Handelsminister, der Baron v. Reinach, ehemaliger Deputirter und Mitglied des General-Conseils des Oberrheins, und Herr Cassaignoles, gewesener Deputirter und Präsident des Königl. Gerichtshofes zu Nantes, zu Pairs erhoben worden.

General Lafayette ist mit seiner Familie auf seinen Landsitz Lagrange abgegangen.

Der Courrier de l'Europe bemerkt: „Die republikanische Partei erklärt das monarchische Prinzip für einen Feind der Revolution und bekämpft dasselbe hartnäckig; die parlamentarischen Formen geringschätzend, stellt sie sich über die Charte und verzichtet auf den Kampf bei den Deputirten-Wahlen, von denen sie keinen Sieg für sich hoffen darf. Sie giebt sich damit aber nicht für geschlagen, vielmehr macht sie Anspruch darauf, populair zu seyn. Sie wendet sich daher an das Volk, an dessen Bedürfnisse, Vorurtheile und Leidenschaften, erkennt der neuen Regierung kein anderes Recht, als das der Gewalt zu, und sucht sich selbst eine Gewalt zu verschaffen, um den Gewaltthätigkeiten der Regierung Widerstand zu leisten. Die republikanische Partei will eine Revolution und zwar durch verfassungswidrige Mittel, da sie auf die Deputirten-Wahlen und auf die Rednerbühne verzichtet. Bei der jetzigen Ordnung der Dinge läßt sich nicht in Abrede stellen, daß sie ein Recht hat, das zu wollen, was sie will, und Alles, was man von ihr verlangen kann, ist, daß sie die Gesetze nicht verletze, oder wenn sie dieselben verletzt, daß sie stark genug sey, um sich Verzeihung für ihre Verwegenheit zu verschaffen oder sogar einen Anspruch auf Ruhm darauf zu begründen. Auch unter der Restauration gab es Republikaner, aber damals wagten sie es nicht, mit ihrem Programm so offen hervorzutreten. Die Charte von 1814 war der Text ihrer Opposition und der Ausgangspunkt aller ihrer revolutionnairen Pläne, und vielleicht würde es nicht schwer seyn, unter der Schauspieler-Truppe, welche die funfzehnjährige Komödie aufgeführt hat, einige Republikaner zu finden. Dieser Umstand kann zwei Gründe haben, entweder fühlten sich die Republikaner unter der Restauration zu schwach und isolirt in der Mitte der monarchisch gesinnten Nation, oder die Legitimität hatte etwas Erhabenes, was sie vernichten zu können nicht hoffen durften; denn damals bestand noch nicht das Prinzip der Volks-Souverainität, welches alle Bürger berechtigt, ihrem politischen Prinzip den Sieg zu verschaffen, und der gesellschaftliche Zustand hatte noch eine festere Grundlage, als die Einsicht des Einzelnen. Jedenfalls hat die republikanische Partei durch die Juli-Revolution große Fortschritte gemacht; während es sich unter der Restauration wenigstens scheinbar nur um die Vervollkommnung der Institutionen der verfassungsmäßigen Monarchie handelte, ist jetzt von einer ganz neuen Charte nach dem Prinzipe der Revolution, von der Volks-Souverainität, die Rede; statt, daß es sich damals um Aenderungen in den Wahlen handelte, ist jetzt von einer vollkommenen gesell-

schaftlichen Reform, d. h. von einer Umwälzung die Rede. Der Kampf zwischen der richtigen Mitte und der republikanischen Partei kann, im Fall die erstere siegt, nur eine ministerielle Tyrannei, und siegt die letztere, nur eine anarchische Tyrannei zur Folge haben. Hat Frankreich um solcher Resultate willen die Revolution der drei Tage geduldet? Für die Provinzen würde die Errichtung der Republik nur zur Knechtschaft und für die Hauptstadt nur zur Allmacht führen, und da die richtige Mitte der Doctrinairs nur ein kurzer Haltpunkt auf dem zur Republik führenden Wege ist, so können die Departements bei derselben keine Rettung vor der despotischen Tendenz von Paris finden; sie müssen daher zur Legitimität zurückkehren."

In einem hiesigen Blatte heißt es: „Obgleich man der gestern geschlossenen Kammer den Beinamen Geldkammer noch mit mehr Recht beilegen kann, als der vorigen, so hat sie sich doch um das Land durch die von ihr votirten Gesetze höchst verdient gemacht. Hierher gehört besonders das Gesetz über die Departemental-Organisation und das Gesetz über den Primair-Unterricht. Sind beide Gesetze auch nicht ganz das, was sie seyn sollten, so sind sie doch unendlich besser, als die gegenwärtigen Einrichtungen und es steht zu erwarten, daß sie überdies später gemodelt werden, wenn die Erfahrung dieselben geprüft hat und wenn die Kammern nicht, wie jetzt, genöthigt sind, die Prüfung derselben zu übereilen. Dies mußte aber diesmal geschehen, wenn man nicht wollte, daß ihre Prüfung auf eine andere Session verschoben werden und das Land des Vortheils derselben noch auf lange Zeit verlustig gehen sollte.

Die Behauptung der ministeriellen Blätter, als gedeihen Handel und Gewerbe jetzt mehr als je zuvor, veranlassen das Journal du Commerce zu folgenden Aeußerungen: „Die Industrie steht keineswegs auf dem Puncte auf welchem die Regierung sie zu erblicken glauben macht. Weder eine neue Energie, noch ein neuer Aufschwung, noch auch eines von den Symptomen an welchen ihr Fortschreiten erkannt wird, haben sie blicken lassen. Keine neue Unternehmung von irgend einiger Bedeutung ist in den letzten zwei Jahren zu Tage gefördert worden. Die Capitalien widmen sich nur den financiellen Operationen die mit dem Staats-Credite in Verbindung stehen; keinem Industrie Zweige geben sie sich hin. Unsere Rhederei nimmt in einem schreckenerregenden Grade ab, unsere große Handels-Marine schrumpft mehr und mehr zusammen. Fast Nichts holen wir noch auf eigenen Schiffen aus dem Auslande; Fremde bringen uns was das Ausland erzeugt hat, und der geringe Fracht-Ertrag unserer Manufactur-Waaren die wir dem Auslande zuführen, bietet unserer Marine keine hinlängliche Nahrung, um ihre Concurrenz zu erhalten. Unsere Küsten-Schifffahrt macht freilich unerhörte Anstrengungen, um sich durch Dampfschiffe empor zu schwingen, aber es fehlt unseren Küsten an Brenn-Materialien."

Die Gazettte de France sagt in einem Artikel über die in England herrschende Krisis: „Englands Lage ist, aller vorgenommenen Veränderungen ungeachtet, geblieben wie sie war. Man glaubt an einen Waffenstillstand zwischen dem Ober- und Unterhause, die Fehde hat jedoch auf das Lebhafteste wieder begonnen. Lord Wicklow hat, dem Courier zufolge, die Irländische Zehnten-Bill mit Heftigkeit angegriffen, und der Herzog von Wellington in gleichem Sinne nach ihm das Wort genommen. Diese feindselige Handlung wird aufs Neue jede friedliche Uebereinkunft zwischen beiden Häusern, von den man bereits sprach, unmöglich machen, und selbst im günstigsten Falle werden dennoch ähnliche Angriffe immer wieder erfolgen. Denn da, wo einmal solche Unverträglichkeit vorherrscht, muß sie sich auch bei jedem Anlaß auf alle Weise kund geben, und darf man sich wundern, daß zwischen einem reformirten Unterhause und einem Oberhause, das bei seiner alten Verfassung blieb, eine unvertilgbare Unverträglichkeit herrscht? Die Lage Englands ist jetzt dieselbe, wie die Lage Frankreichs unter Carl X. den 221 Deputirten gegenüber. In England hielt sich die Verfassung ungestört aufrecht, so lange die Aristokratie die Mehrzahl der Mitglieder des Unterhauses vermittelst der alten Burgflecken, ernannte; von dem Tage jedoch, wo, in Folge der Reform, das Unterhaus eine wirklich vom Oberhause unabhängige Kammer ward, war der Zwist unvermeidlich. Die Revolution ist daher vorauszusehen, denn entweder muß unter solchen Umständen das Unterhaus herrschen, indem es das Oberhaus gleichfalls reformirt, oder der Despotismus muß sich auf den Trümmern der Englischen Charte erheben."

Die Ruhe ist in Marseille noch nicht ganz hergestellt; man meldet von dort unterm 20sten d. M., daß Tages zuvor zahlreiche Haufen mit rothen Bändern um die Hüte durch die Stadt zogen und — auf dem Königsplatze angekommen — eine Farandole um den Freiheitsbaum tanzten. Alles dies ging ungestört unter den Augen eines Postens der Nationalgarde vor sich.

Der Plan der Gallerie des Louvre für die Bibliothek ist für den Augenblick aufgegeben, zum Glück für die Bibliothek, welche bei dem Wechsel nur verlieren konnte. Wenn man etwas für sie thun will, so sollte man das gegenwärtige Gebäude vollenden, was mit einigen Millionen geschehen kann, und vor Allem die Fonds zum Ankaufe von Büchern, Karten und Handschriften vermehren. Bis jetzt bestand er in 60,000 Fr., wovon ein großer Theil für Münzen, Alterthümer und Kupferstiche abgeht, so daß dieses schöne Etablissement in allen Theilen zurück bleibt. Der Minister der öffentlichen Erziehung hat in den letzten Tagen den Fonds um 32,000 Fr. jährlich vermehrt, allein es ist noch immer vollkommen unzureichend. Man will jetzt den unvollendeten Flügel des Louvre ausbauen.

Ein Baron v. Cornebise, der schon mehreremale wegen Gaunerei verurtheilt worden war, stand in diesen Tagen wieder vor Gericht, weil er, sich für einen Advo-

katen ausgebend, einer Dienstmagd und der Frau eines Thürstehers, die, wiewohl fälschlicher Weise des Diebstahls beschuldigt und vor Gericht geladen worden waren, einen falschen gerichtlichen Beschluß, der den angeblich gegen sie erlassenen Verhaftsbefehl zurücknahm, gegen Zahlung von 381 Fr. eingehändigt hatte. Er ward zu fünfmonatlicher Haft, zehnjähriger polizeilicher Aufsicht und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Auf dem Wege von Arbois nach Menay ist ein schreckliches Verbrechen begangen worden. Ein gewisser Prost, Tischlermeister, war mit seiner Familie und einigen Freunden aufs Land gegangen, um dort ein ländliches Mahl im Freien einzunehmen. Auf dem Rückwege, zwischen 10 und 11 Uhr, hatte sich die Gesellschaft getheilt. Die junge Frau nebst zwei kleinen Kindern und zwei Freunden ging voran; in einiger Entfernung folgte Prost mit zwei Freunden singend und guter Dinge. Plötzlich stürzen aus dem Gebüsch drei Leute hervor, die große in Tücher gebundene Steine trugen und mit diesen sowohl Prost, als seinen Begleitern sogleich ins Gesicht und über den Kopf schlugen, so daß dieselben zu Boden stürzten. Prost feuerte im Sinken ein kleines Pistol, nur mit Pulver geladen, ab, dessen man sich auf der Landpartie zum Scherz bedient hatte. Dieser Schuß erschreckte die Thäter, sie flüchteten. Jetzt kam Hülfe und man brachte die drei Ueberfallenen nach der Stadt. Prost war am stärksten verwundet. Der Schädel, das Nasenbein waren zerbrochen, die Rückgratswirbel schwer verletzt; er starb nach fünf Tagen schrecklicher Qualen in den Armen seiner Gattin. Indessen hatten seine Aussagen noch Licht genug gegeben, um die Thäter einzuziehn, die wahrscheinlich eine alte Rache übten, weil Prost's Frau dem einen von ihnen bei einer Werbung ihre Hand versagt hatte. Es war früher schon einmal ein Mordanfall auf Prost gemacht worden, der jene Leute sehr verdächtigte.

Paris, vom 29. Juni. — Der König ertheilte gestern den Botschaftern von England, Rußland und Sardinien, so wie dem Gesandten von Brasilien und den Geschäftsträgern von Spanien und Mexiko, Privat-Audienzen.

Die Regierung soll durch einen Courier Nachrichten aus Madrid bis zum 22sten d. M. erhalten haben, wonach die Anhänger des Infanten Don Carlos am 21sten Abends daselbst Unruhen anzustiften versucht hätten, was ihnen aber bei ihrer geringen Anzahl nicht geglückt sey; sie wurden von der Polizei auseinander getrieben und mehrere von ihnen verhaftet. Auch in den Provinzen diesseits Madrid ist, den aus denselben hier eingegangenen Nachrichten zufolge, die Ruhe am 20sten d. M. durchaus nicht gestört worden.

Mehrere Französische Ingenieure befinden sich seit einigen Monaten in London, wo sie das System der Dampfmaschinen und Eisenbahnen studiren. Bereits empfing die Regierung über die Erfolge ihrer Nachforschungen Berichte, und man versichert, daß dieselben die beabsichtigte Reise des Herrn Thiers unnöthig machen dürften.

Der National enthält folgendes Schreiben aus London vom 26. Juni: „Der Marschall Bourmont ist zum Generalissimus der Truppen Dom Miguels ernannt worden; nachdem er am 23sten Abends hier angekommen, hat er sich, wahrscheinlich in Gesellschaft des Kommodore Elliot, der den Ober-Befehl über die Portugiesische Flotte übernehmen wird, bereits nach Lissabon eingeschifft. Beide Generale nehmen eine Anzahl von Artillerie-, Ingenieur- und Marine-Offizieren und eine Menge von Matrosen mit. Nach ihrer Ankunft in Portugal soll ein allgemeiner Angriff gegen Porto zu Wasser und zu Lande unternommen werden." — Der National fügt hinzu: „Von einer andern Seite vernehmen wir, daß Herr von Bourmont in Lissabon ein Corps ausgewanderter Franzosen finden wird, dessen Kern in Spanien kurz nach der Juli-Revolution unter dem Namen „Die weiße Legion" gebildet wurde. Einigen vertraulichen Mittheilungen über diese Anordnungen muß man ohne Zweifel das Steigen der Anleihe Dom Miguels an der hiesigen Börse zuschreiben, die in zwei Tagen sich von 61 auf 65 gehoben hat."

Spanien.

Die Preuß. Staatszeitung berichtet Nachstehendes in einem Schreiben aus Madrid vom 20. Juni: „Gestern hielt der König eine Musterung über 25,000 Mann Truppen, die von dem Thore von Alcala bis zum Thore von Toledo und zum Kanal aufgestellt waren und erst um 9 Uhr Abends abmarschirten. Die feierliche Eidesleistung gegen die älteste Prinzessin, Tochter Sr. Majestät, wurde heute mit außerordentlicher Pracht vollzogen. Das Publikum zeigte die größte Ererbietung, kein einziges Wort, das man feindlich gegen die Infantin hätte deuten können, wurde gehört und so ist denn dieser gefürchtete Tag ohne die mindeste Störung vorübergegangen; Grund genug zu der Hoffnung, daß auch die übrigen eben so ruhig endigen werden. Seit 6 Uhr des Morgens wogte eine unzählbare Menschenmenge in den Straßen und die geschmückten, mit Zuschauern angefüllten Balkons gewährten einen zauberischen Anblick. Ein noch imposanteres Schauspiel wird die Hauptstadt heute Abend bei allgemeiner Erleuchtung darbieten; auf dem Prado allein sind über zweihundert Triumphbogen errichtet, welche mit mehr denn 500,000 bunten Lampen erleuchtet werden sollen. Die Anhänger des Infanten Don Carlos haben abermals eine Protestation verbreitet."

Portugal.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 17. Juni: „Heute sind die Brittischen Schiffe Donegal von 84 und Stag von 48 Kanonen, in den Tajo eingelaufen, woselbst auch noch die Caledonia von 120 Kanonen jeden Augenblick erwartet wird. Diese Schiffe sind bestimmt, das Englische Geschwader auf der hiesigen Station zu verstärken. — Dem Vernehmen nach, verlangt die Armee vor Porto sehr nach Dom Miguels Gegenwart und wünscht auch durch eine Operation von Seiten der Flotte unterstützt zu werden. Letztere ist auch mit allem nöthigen Material aufs Beste versehen; aber mit der Mannschaft ist man wenig zufrieden; in diesen Tagen haben sich 20 Offiziere derselben, nachdem sie ihren Sold empfangen hatten, heimlich entfernt und sich nachher für krank ausgegeben. An tüchtigen Matrosen ist großer Mangel, weil es deren in Portugal nicht viel giebt. In Viana sollen mehrere von Lord Beresford in London für Dom Miguel angeworbene Offiziere für die Land-Armee angekommen seyn. — Aus Porto sind Nachrichten bis zum 12ten d. Mts. hier eingegangen, welche melden, daß so eben, in Folge eines Kriegsrathes, 3 Regimenter Infanterie, 1 Jäger-Bataillon, 2 Batterien Artillerie und 60 Uhlanen unter dem Oberbefehl des Grafen von Villaflor, dem die Generale Schwalbach und Brito untergeordnet sind, auf Dampfböten eingeschifft wurden, und daß man auf diese Expedition großes Gewicht zu legen schien, weil der Marquis von Pamella und mehrere Beamte Dom Pedros daran Theil nahmen. Unter der Armee in Porto herrschte beim Abgange jener Nachrichten große Bewegung. Die Flotte hatte in Capitain Napier, von der Großbritannischen Marine, der mit Palmella von London angekommen war, einen neuen Befehlshaber erhalten, indem sich der Admiral Sartorius, der den Titel eines Major général oder Ober-Befehlshabers der Flotte behält, angeblich seiner geschwächten Gesundheit wegen, auf zwei Monate entfernen und in Frankreich die Bäder gebrauchen wollte. Es heißt, daß Sartorius selbst den Capitain Napier, der ein vertrauter Freund von ihm seyn soll, zu seinem Stellvertreter vorgeschlagen habe. In Porto war ein Chefe de Divisao von Dom Migueis Geschwader angekommen, der der Partei Dom Pedro's wichtige Mittheilungen über die hiesigen Verhältnisse gemacht haben soll. Das Uhlanen-Detaschement, welches an der beabsichtigten Expedition Theil nehmen sollte, wird vom Capitain Griffiths befehligt, der die Lieutenants Beeston, Backer und Glascock unter seinem Kommando hat. Als das Englische Dampfboot, welches diese Nachrichten hierher gebracht hat, von Porto absegelte, lagen 110 verschiedene Fahrzeuge mit Vorräthen und Lebensmitteln vor der Barre des Duero."

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 26. Juni. (Nachtrag.) Auf den Antrag des Herrn Finch in Betreff der politischen Unionen erwiederte Lord Althorp, daß er nach den sorgfältigsten Erkundigungen, welche er über jene Associationen eingezogen habe, nicht im Stande sey, sich von der Ungesetzlichkeit derselben zu überzeugen. „Das ehrenwerthe Mitglied hat," fügte er hinzu, „sich auf eine vor zwei Jahren erlassene Proclamation berufen; aber hat es auch die Umstände berücksichtigt, unter denen jene Proclamation erlassen wurde? Sie war gegen politische Unionen und Associationen gerichtet, welche sich das Recht anmaßten, ihre Mitglieder auf militairische Weise zu organisiren, mit dem eingestandenen Zweck, denselben Waffen in die Hände zu geben. Dies ist aber jetzt nicht der Fall; denn durch jene Proclamation vor den Folgen ihres Verfahrens gewarnt, verließen die Unionen den eingeschlagenen Weg, und haben ihn seitdem nicht wieder betreten. (Hört, hört!) Wenn das ehrenwerthe Mitglied mich fragt, ob ich die sehr große Verbreitung der politischen Unionen über das ganze Land nachtheilig für die Verfassung des Landes halte, so nehme ich keinen Anstand, ihm zu erklären, daß mir dies allerdings als ein höchst gefährlicher Zustand der Dinge erscheinen würde. In einer großen Gesellschaft werden über einen Gegenstand immer verschiedene Meinungen herrschen; aber ehe man irgend eine Maßregel zu dem in Rede stehenden Zweck ergreift, muß genügend dargethan werden, daß die Gefahr in einem so ausgedehnten Grade vorhanden ist, um Gewalt zu rechtfertigen. Dies kann man aber, meines Erachtens, nicht darthun. Ich halte die Unionen in ihrer jetzigen Gestalt für vollkommen gesetzlich, und da ich die Gesinnung des Volkes kenne, so halte ich ihr Bestehen in diesem Augenblick nicht für gefährlich. Sie sind nicht aus der letzten Zeit der Aufregung hervorgegangen, sondern bestanden schon weit früher, obgleich jene Aufregung ihre Macht und ihren Einfluß allerdings vermehrt hat. Indem ich diese Bemerkungen mache, wird man mich, wie ich hoffe, nicht in Verdacht haben, daß ich parteiisch für die politischen Unionen eingenommen sey, denn nie haben Versammlungen größere Feindseligkeit gegen die Minister an den Tag gelegt, als diese Unionen." (Hört, hört!) Herr Cobbett sagte, der ehrenwerthe Antragsteller habe behauptet, daß die politischen Unionen an einer großen Menge von Aufständen Theil genommen hätten. Er (Herr Cobbett) behaupte, daß kein Fall der Art angeführt werden könne; bei den Bristoler Unruhen habe die politische Union im Gegentheil Alles gethan, um die Ordnung wiederherzustellen, und ihren Anstrengungen sey dies auch größtentheils zu danken gewesen. Aus welchen Gründen wolle man denn die Existenz der politischen Unionen brandmarken? Welches Unheil oder

welche Bedrängniß hätten sie denn veranlaßt? Wenn sie in der That an der Stockung der Bank im Jahre 1797, an dem 22jährigen Kriege mit Frankreich, an dem letzten Amerikanischen Kriege Schuld gewesen wären, — wenn sie der öffentlichen Schuld 70 Millionen Pfd. St. hinzugefügt, im Jahre 1819 durch die Annahme der Peels-Bill die Lasten des Landes verdoppelt, — wenn sie jährlich 650,000 Pfd. St. an dreizehn Aristokraten verschleudert, — wenn sie Pensionen und Sinekuren vertheilt hätten, um einen Schwarm von Müssiggängern zu unterstützen, während sie das Volk Hungers sterben ließen, — dann hätte man vielleicht ein Recht, lautes Geschrei gegen dieselben zu erheben. — Da sich Niemand zu Gunsten des Antrages aussprechen wollte, so erklärte sich Herr Finch bereit, seinen Antrag zurückzunehmen. Wenn die politischen Unionen, sagte er, wirklich so verächtlich und gefahrlos wären, so sey es unnütz, auf seiner Motion zu bestehen. Er könne indessen nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß über diesen Gegenstand eine seltsame Meinungs-Verschiedenheit im Kabinet zu herrschen schiene; denn er habe gehört, daß ein edler Lord (Melbourne) an einem andern Orte die politischen Unionen als unverträglich mit einer guten Regierung geschildert habe. Wenn dem so wäre, so dürfe man dieselben doch wohl nicht dulden. Man habe ihm schon früher gesagt, daß die Minister bei dieser Gelegenheit versuchen würden, ihre Gegner zu versöhnen, und diese Vermuthung habe sich jetzt als richtig erwiesen. Lord Althorp erwiederte hierauf, er halte es für nöthig, — nicht eine Erklärung in dieser Hinsicht abzugeben, — sondern das früher Gesagte zu wiederholen. Er erkläre noch einmal, daß die politischen Unionen in ihrer jetzigen Gestalt nicht ungesetzlich wären; wenn sie aber große Macht im Lande erlangten, so würden sie verderblich für die Verfassung werden. Der Antrag wurde (wie bereits gemeldet) durch 78 gegen 8 Stimmen verworfen.

London, vom 28. Juni. — Heute, als am Tage der Thronbesteigung Sr. regierenden Majestät, läuteten des Morgens alle Glocken der Hauptstadt. Die Königliche Fahne wehte auf dem Tower und auf den anderen öffentlichen Gebäuden, und die auf dem Fluße liegenden Schiffe steckten ihre Flaggen auf. Der König hielt nicht das gewöhnliche große Lever im St. James-Palast, sondern empfing die Königliche Familie in Windsor und wird morgen erst zum Lever nach der Stadt kommen.

Dem Globe zufolge, würde der Fürst von Esterhazy seine diplomatischen Functionen am hiesigen Hofe gegen Ende des nächsten Monats wieder antreten. Der Albion will wissen, daß der Hauptzweck der Reise des Fürsten darin bestanden habe, die finanziellen Verhältnisse eines nahen Verwandten zu ordnen, daß ihn aber bei seiner Ankunft zu Wien Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zugleich ersucht habe, dem Kabinet seine Ansichten über die Belgische Angelegenheit, so wie über die Europäische Politik im Allgemeinen mitzutheilen. Der Courier bemerkt in derselben Beziehung: „Fürst Esterhazy hat vor vierzehn Tagen Wien verlassen und ist auf seiner Rückreise nach London begriffen. Er wird, wie es heißt, nicht nur Paris, sondern auch den Haag besuchen, ehe er wieder nach England kommt. Wie wir hören, sollen die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten unverzüglich wieder aufgenommen werden, und der Fürst soll von Seiten Oesterreichs mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen seyn, um, insoweit sein Hof dabei betheiligt ist, diese Sache sobald als möglich zu Ende zu bringen."

Der Capitain Napier hat, als Befehlshaber des Pedroistischen Geschwaders, den Admirals-Titel und den Namen Carlos de Ponza erhalten.

Das Linienschiff Talavera, befehligt vom Capitain Chetham, welches vor einigen Tagen von England absegelte, soll sich, dem Courier zufolge, direkt nach Porto begeben, um für das Verfahren der Miguelisten gegen das Brittische Schiff Nautilus Genugthuung zu fordern.

Aus der Grafschaft Cork in Irland wird unterm 25sten d. gemeldet: „Am Sonntag Abend ward die Umgegend von Evergreen durch einen schändlichen Angriff mehrerer Schurken auf einige Militairs, die den Abend in einem Wirthshause zubrachten, in große Bestürzung versetzt. Wie es scheint, versuchte es ein Haufe, der von ein paar bekannten Personen angeführt wurde, den Soldaten Beiträge zur Veranstaltung von Freudenfeuern abzupressen, worauf diese Letzteren aber nicht eingehen wollten, indem sie versicherten, daß sie kein Geld übrig hätten. Als jene aber kurz darauf einen der Soldaten seine Zeche bezahlen sahen, wiederholten sie die Forderung, erreichten aber ihren Zweck nicht; da fiel der Pöbel über die Soldaten her, prügelte sie fürchterlich und verfolgte sie bis Capwell, wo der Angriff mit wahrer Wuth von Neuem begonnen wurde. Das Militair enthielt sich des Gebrauchs der Waffen und benahm sich überhaupt sehr nachsichtig; dies benutzte der Haufen aber nur, um seine Wildheit desto mehr loszulassen. Als der Mayor, die Sheriffs und drei oder vier Infanterie-Compagnieen auf dem Platze erschienen, ergriffen die Uebelthäter die Flucht, und mit Mühe konnte man sich 4 oder 5 derselben bemächtigen. Mehrere Soldaten, welche schwer verwundet waren, wurden ins Lazareth gebracht, wo einer derselben, ein Gemeiner vom 28sten Regiment, Namens Neale, ein junger hübscher Mensch, gestern starb; noch zwei andere hat man auch aufgegeben. Einer der Rädelsführer, Namens Canty, der gestern Abend nach Bridewell eingebracht wurde, hat durch seine Aussagen dazu beigetragen, daß heute früh noch 13 oder 14 seiner Mitgesellen verhaftet werden konnten. Es soll heute über den Leichnam des unglücklichen Soldaten Todtenschau gehalten werden."

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 8. Juni hier eingegangen, die jedoch, außer den Nachrichten aus Mexiko, nichts von Interesse enthalten. Ein am 6ten d. M. von Tampico angelangtes Schiff brachte die Nachricht mit, daß die Mexikanischen Staaten vollkommener Ruhe genössen, daß daselbst an Geld kein Mangel sey, und daß die Geschäfte sehr gut gingen. Wenige Tage vorher, ehe jenes Schiff von Tampico absegelte, war eine Conducta mit 50,000 Dollars dort angelangt, und man erwartete binnen Kurzem noch 1,250,000 Dollars.

In einer der letzten Sitzungen der geographischen Gesellschaft wurde ein Schreiben vom Capitain Lander, datirt aus dem Nun-Flusse vom 26. Oktober v. J., vorgelesen, worin es unter Anderem heißt: „Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß die unter meinem Kommando stehende Expedition am 20sten d. M. im besten Zustande hier angelangt ist. Ich habe dem König Boy ein hübsches Geschenk von der Munition gemacht, mit der Sie so gütig waren, mich zu versorgen; und er begleitete mich zu dem Könige Obie in das Land Eboe. König Boy und König Forday waren sehr erfreut, mich wiederzusehen, und meinten, ich sey kein Mensch, sondern ein Teufel. Ich gehe heute Abend unter Segel und gedenke das Land Eboe in vier Tagen zu erreichen. Ich bin gutes Muthes und hoffe auf den besten Erfolg. In Herrn Allen, den die Admiralität hierher gesandt hat, habe ich einen lieben Gefährten gefunden."

Belgien.

Brüssel, vom 29. Juni. — Gleich nach Eröffnung der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer verlas der Präsident die vom Könige auf die Adresse der Kammer ertheilte (bereits erwähnte) Antwort. Herr von Brouckère nahm das Wort, um darauf aufmerksam zu machen, daß diese Antwort, ehe sie der Kammer mitgetheilt worden, schon in den öffentlichen Blättern gestanden habe. Er wolle sich darüber, sagte er, weiter nicht beschweren, nur müsse er in seinem und im Namen der übrigen Mitglieder der Deputation erklären, daß sie Niemanden die Antwort des Königs mitgetheilt hätten, weil sie solches, bevor die Kammer auf offizielle Weise Kenntniß von der Antwort erhalten, für unpassend gehalten haben würden. Der Präsident versicherte seinerseits, daß sie auch von ihm und von den Mitgliedern der Adreß-Kommission Niemandem mitgetheilt worden sey. Endlich erklärte auch der Justiz-Minister, daß weder durch Vermittelung noch durch Genehmigung des Ministeriums den Journalen die Antwort des Königs zugestellt worden; er wisse durchaus nicht, auf welche Weise oder auf wessen Veranlassung diese Mittheilung erfolgt sey. Die Adresse und die Antwort wurden darauf zum Druck verordnet. — Die von den Ministern verlangten provisorischen Kredite wurden durch 67 Stimmen gegen eine bewilligt, und ließ sich die Kammer alsdann mehrere Bittschriften-Berichte erstatten. Am Schlusse der Sitzung fragte Herr Liedts, ob es wahr sey, daß man eine Convention mit Frankreich in Bezug auf die Kriegskosten abgeschlossen habe? — Herr Dumortier bemerkte, daß der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Deputirten-Kammer erklärt habe, daß die Rechte Frankreichs in dieser Beziehung unangetastet blieben, woraus man schließen müsse, daß Belgien die Kosten der Invasion tragen werde. Der Justiz-Minister versicherte, daß in dieser Beziehung durchaus keine Verpflichtungen eingegangen wären, und daß die Vorschläge, die man der Regierung gemacht habe, einstimmig zurückgewiesen worden wären.

Der Independant giebt folgendes Bulletin über das Befinden des Herrn Rogier: „Der Zustand des Ministers ist auch gestern beruhigend gewesen. Er hat wenig Fieber. Die angeschwollene Zunge, deren unters Muskeln von der Kugel verletzt worden sind, erschwert ihm das Sprechen und Schlucken. Dieser Zustand hat im Laufe des Tages ziemlich bedeutend zugenommen. Der Kopf ist ganz frei geblieben. Der König läßt sich täglich nach dem Befinden des Herrn Rogier erkundigen."

Aus Antwerpen wird unterm 28sten d. M. gemeldet: „Heute Nachmittag um 2 Uhr kam (wie bereits erwähnt) das erste Dampfschiff von London hier an, welches gestern um 12 Uhr von dort abgegangen war. Dasselbe machte also die Reise in 26 Stunden, während die früheren Dampfschiffe dazu immer wenigstens 34 Stunden gebrauchten. Am Bord desselben befand sich unter Anderen der Lord Beresford. — Es herrscht gegenwärtig in unserem Hafen eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit; wir haben Schiffe in Ladung für Amsterdam, Rotterdam, Liverpool, London, Odessa, Konstantinopel, Smyrna, Malaga, Sevilla, Cadix, Rio-Janeiro und fast für alle Haupthäfen von Frankreich."

Italien.

In einem Schreiben aus Rom vom 20. Juni — in der Allgemeinen Zeitung — heißt es: „Se. Heiligkeit hat beschlossen, daß in den vier Legationen von Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli ein Corps von Päpstlichen Freiwilligen errichtet werde. Die Zeitung von Bologna sagt hierüber, daß durch diese Institution vorzüglich beabsichtigt werde, den redlichen und treuen Unterthanen Gelegenheit zu geben, durch ihre Mitwirkung die öffentliche Ruhe täglich mehr zu befestigen, und die Sicherheit des Eigenthums und der Personen, so wie den Gehorsam gegen die Regierung des heiligen Stuhls zu garantiren. — Die neulich erwähnte Dimission des Monsignore Pentini, ist bis jetzt von Sr. Heiligkeit nicht angenommen worden. Bis eine Entscheidung darüber erfolgt, wird derselbe sein

Amt fort verwalten, so daß in der Handhabung der Justiz weiter keine Störung dadurch entstehen wird. — Vorgestern reiste der Marchese Crosa di Vergagna, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Sardinien am hiesigen Hofe, von hier nach Turin ab. Während seiner Abwesenheit wird der Legationsrath Marchese Santa Croce von Villermosa als Geschäftsträger seine Stelle versehen. Von dem bisherigen bevollmächtigten Minister Dom Miguels weiß man, daß er mit seiner Familie nach Genua gereist ist. Da er seine Wohnung aufgegeben und seine Möbles hat verkaufen lassen, so scheint er nicht gesonnen, wieder hierher zurückzukommen. Man sagt, daß die Nichtauszahlung seines Gehalts, der schon seit zwei Jahren ausgeblieben seyn soll, ihm nicht mehr gestattet habe, länger hier zu bleiben."

In einem Schreiben aus Neapel vom 14. Juni heißt es: „Seit einigen Wochen hörte man hier eine seltsame, geheimnißvolle Geschichte vom Tode oder von der Verwundung von jungen Offizieren und Unteroffizieren. Bald hieß es, die jungen Leute seyen eines Verbrechens halber degradirt worden, und hätten deshalb den Tod gesucht; bald erzählte man die Sache wieder anders; bei jeder Darstellung blickt jedoch ein politischer Hintergrund hervor. Endlich erschien ein langer Artikel darüber in der Zeitung vom 4ten d., ohne daß die Sache dadurch klarer ward, nur geht die Thatsache einer Verschwörung daraus wirklich hervor. Der offizielle Artikel giebt keine Namen, und überhaupt keine weiteren Details an. Im Publikum nennt man einen gewissen Romano als den Erschossenen, als Hauptpersonen aber die Söhne des General Rossarol, der bei der Revolution von 1820 in Sicilien eine große Rolle gespielt, in Spanien 1823 gedient, und endlich in Griechenland in der Verbannung gestorben. Ueber die ganze Angelegenheit schwebt die größte Dunkelheit. Man versichert, der Prozeß werde bekannt gemacht werden; gewiß die beruhigendste und weiseste Maßregel. Gerade jetzt erwartete man das Urtheil über die vor ungefähr 5 Monaten entdeckten Verschworenen. Merkwürdig und traurig genug ist die Erscheinung. Im tiefsten Frieden, gegen einen jungen König, dessen Herzensgüte von der ganzen Nation anerkannt wird, der, leidenschaftlich dem Militair ergeben, sich vorzugsweise mit ihm beschäftigt, entspinnt sich eine Verschwörung von Militair-Personen! Die Sache bleibt selbst jetzt, nachdem sie glücklich vereitelt ward, noch ein großes Unglück; denn hier bei der begonnenen Entwicklung der Versöhnung, Vervollkommnung und Heilung ist das nothwendigste Element Vertrauen zwischen den Regierenden und den Regierten, und Alles, was diesem hemmend entgegentritt, muß unglücklich nach allen Seiten hinwirken. Einer der bedeutendsten Züge bei dieser Angelegenheit ist der erwähnte Artikel selbst, der sich zwar nur in Generalitäten hält, aber von sehr mächtiger Hand geschrieben scheint; er deutet besonders auf Einwirkungen der Propaganda, so daß eine gewisse Aengstlichkeit zurückbleiben wird, obgleich es klar ist, wie wenig Anklang beide Verschwörungen bei dem Volke fanden, trotz der angedeuteten Anblasungen von Außen. Fast lächerlich erscheint, was jetzt über die früheren Verschwörungen kund wird. Zwei Advokaten, zwei zurückberufene Exilirte, ein abgesetzter, wieder zum Dienst gelassener Offizier und zwanzig Schleichhändler, alle unter der Leitung eines Klosterkochs, und dieser würdige Bund nach 24 Stunden von fünf Gendarmen gesprengt! Solche Dinge würden gar keine Erwähnung verdienen, träten sie nicht allem Guten störend entgegen, und zeigte sich nicht eine gewisse Gleichzeitigkeit ähnlicher Begebenheiten in Italien; denn gerade jetzt entwickelten sich Scenen des Aufruhrs in Piemont, und zwischen Neapel und Turin, zwischen Süd und Nord gährt es fort in der Mitte, in den Legationen, dem Herzen Italiens."

Schweden.

Stockholm, vom 28. Juni. — Am 24sten d. M. wurde der Königl. Namenstag im Lustlager von Ladugårds-Feld mit Enthusiasmus unter dem Zudrange einer unübersehlichen Zahl Einwohner von allen Klassen gefeiert. Die vom Kronprinzen angeführten Truppen defilirten in großer Parade bei Sr. Majestät vorüber, welche zu Pferde saßen, umgeben von einem glänzenden Cortége, worunter der Königl. Englische Gesandte Lord Howard de Walden, der Kaiserl. Russische General Graf Konstantin van Suchtelen und die den fremden Gesandschaften beigegebenen Offiziere. Der König wurde überall mit Freudenrufen und jenen einhelligen Beweisen der Achtung und Hingebung begrüßt, welche sich bei seinem Anblicke stets kundgeben. Die Königin und die Kronprinzessin mit ihren Durchlauchtigsten Kindern erhöhten durch ihre Anwesenheit den Glanz des, von schönem Wetter begünstigten Festes. Abends gab der Kronprinz II. MM. und der Königl. Familie Ball und Souper, welchem die vornehmsten Beamten mit ihren Gattinnen, alle Mitglieder des diplomatischen Corps und viele Offiziere aus dem Lager beiwohnten. — Unterm 17ten d. M. haben Se. Majestät Folgendes verordnet: „Unser hochgeliebter Sohn, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, hat gegen Uns den Wunsch geäußert, im Laufe des gegenwärtigen Jahres eine Reise nach Norwegen vorzunehmen, und die Küsten nebst einem Theile des Innern, welche Se. Königl. Hoheit vorhin nicht bereisten, zu sehen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

Beilage zu No. 158 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 9. Juli 1833.

Schweden.

(Fortsetzung.) Wir pflichten diesem Wunsche um so mehr bei, da die Umstände Se. Königl. Hoheit mehrere Jahre der Genugthuung beraubt haben, sich von Unserm treuen Norwegischen Volke umgeben zu sehen, auch weil Se. Königl. Hoheit auf dieser Reise Anlaß haben werden, sich genaue Kenntniß von verschiedenen öffentlichen Einrichtungen des Landes zu erwerben. Da Wir daneben Unserm hochgeliebten Herrn Sohn Gelegenheit geben wollten, an der Verwaltung des Königreiches Theil zu nehmen, haben Wir als nützlich und zweckmäßig angesehen, zu befehlen, wie hiermit geschieht, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz während seines Aufenthalts in Norwegen die Functionen eines Vicekönigs ausüben soll."

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. Juni. — Der Moniteur Ottoman enthält folgende Großherrliche Ernennungen: Statthalter und Generaleinnehmer des Sandschaks von Aidin, Jakub Pascha, ehemaliger Commandant von Prevesa; — Musselim von Kutahia, Halil Kiamili Efendi, Kapidschi-Baschi, der vorher diesen Posten bekleidete; — Musselim des Sandschaks von Chodawendkiar, Hafis Aga, Kapidschi-Baschi, früher auf demselben Posten; — Musselim des Sandschaks von Saru Chan, Ejub Aga Cara Osman Oglu, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Musselim von Aidin; — Musselim von Amasia und Woiwode von Tokat, Achmet Bey von Maden, Kapidschi-Baschi; — Musselim des Sandschaks von Nikde, und Director der Großherrlichen Bergwerke, Sadik Bey, Kapidschi-Baschi; — Musselim des Sandschaks von Bey-Schehri, Edhem Efendi, Chodschagan des Diwans, der früher diesen Posten bekleidete; — Musselim des Sandschaks von Tschangari, Hafis Aga, Kapidschi-Baschi, ehemaliger Musselim von Amasia; — Musselim des Sandschaks von Hamid, Hussein Bey von Konitza, Chodschagan des Diwans; — Musselim des Sandschaks von Akserai, Dschemal Eddin Aga von Koniah; — Musselim des Sandschaks von Kirschehr, und Director der Silberbergwerke, Abdurrahman Bey, der früher dieselben Aemter bekleidete; — Woiwode von Terkemeschi-Chas, Asmi Efendi, ehemaliger Director der militairischen Fußbekleidung. — „Diese Ernennungen," sagt der Moniteur Ottoman, „haben in Folge des von Ibrahim Pascha angetretenen Rückzuges stattgefunden, um die Großherrliche Administration in den von den Aegyptiern geräumten Provinzen sogleich wieder in Gang zu setzen. Die zu obigen Stellen ernannten Beamten haben Befehl erhalten, sich in kürzester Frist auf ihre respectiven Posten zu begeben. Durch die ihnen ertheilten Special-Instructionen sind sie aufs Bestimmteste angewiesen, sich ohne Unterlaß mit der Wohlfahrt und Sicherheit der Einwohner zu beschäftigen, und die Regierung in Kenntniß von den Verbesserungen zu setzen, welche sie in ihrer Verwaltung anvertrauten Orten für zweckmäßig halten."

Der Oberst Arslan Bey, der schon einmal wegen Mißhelligkeiten, die zwischen ihm und seinen Soldaten entstanden waren, an die Spitze eines anderen Regiments versetzt worden war, ist jetzt, weil die Offiziere und Soldaten dieses Regiments wieder über sein heftiges Benehmen klagten, ganz aus dem Dienst entlassen worden.

Hafis Bey, Oberst der Mineurs, hat eine Abhandlung über den Bau der Minen und Brücken geschrieben, die den Beifall des Sultans gefunden hat und von der Großherrlichen Presse gedruckt worden ist, um unter die Offiziere des Mineur-Corps vertheilt zu werden.

Miscellen.

Berliner Blätter enthalten nachstehenden Artikel: „Durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 14ten August 1832 ist uns ein Rechtsinstitut geworden, nämlich: die Bestellung von Schiedsmännern zur Schlichtung streitiger Angelegenheiten, deren Wahl gegenwärtig unsere Mitbürger beschäftigt. Wäre in einem anderen Lande dies Gesetz in zweien Kammern diskutirt und nach langen Kämpfen einem Ministerium abgedrungen worden, so würden alle öffentlichen Blätter ihre Stimmen erheben, zum Lobe einer Verfassung, welche solche Bewilligungen möglich macht. „Das Gute, was bei uns geschieht, sieht in der Ferne wie nichts aus, eben weil es gut ist," und (fügen wir zu diesem Worte unseres großen Dichters hinzu), weil es ohne Prunk gegeben wird. Wie verstümmelt, mit welchen Zusätzen oder Beschränkungen würde ein solches Gesetz auf dem Wege öffentlicher Berathungen uns überkommen seyn, während es uns jetzt in einem Umfange gegeben ist, der erst dann recht erkannt werden würde, wenn (obgleich der Fall nicht denkbar ist) es uns nach jahrelangem Genuß wieder genommen werden sollte. Es ist daher die Pflicht eines Jeden, der Gelegenheit hat, seiner Stimme einige Oeffentlichkeit zu geben, ein solches Geschenk zu würdigen, es seinen Mitbürgern zur Beachtung zu empfehlen, und seinen Werth von allen Seiten, auch von der nichtjuristischen zu beleuchten. Nur die Gesinnung, mit der ein Gesetz gegeben wird, kann seinen wahren Werth bestimmen, und welche andere kann sie bei dem gegenwärtigen seyn, als daß der Staat die Mündigkeit seiner Bürger anerkennt, und mit Ver-

trauen ein Amt in ihre Hände legt, zu dem man sonst eine mehrfach erprobte gelehrte Bildung für erforderlich hielt. Eben so wenig darf es übersehen werden, mit welcher Uneigennützigkeit der Staat verfährt, indem er ein Rechtsinstitut gründet, welches den Zweck hat, die Zahl der bisher von Jahr zu Jahr zunehmenden Prozesse zu verringern, wodurch nothwendig die Sportel-Einnahmen der Gerichtsbehörden abnehmen müssen, und dieser Ausfall auf keine Weise durch das neue Verfahren gedeckt wird, indem selbst der Stempel, bei den aufzunehmenden Vergleichs-Verhandlungen, den Partheien erlassen ist. Wichtiger aber als das Vorstehende scheint uns die Beabsichtigung zu seyn, durch dies Gesetz ein neues Band der Vereinigung unter den verschiedenen Klassen der Staatsbürger zu gründen. Indem jetzt der Bürger zu einer Mittelsperson zwischen seinen Standesgenossen und der Staatsbeamtenschaft gemacht wird, kommt er mit Beiden in eine unmittelbare Berührung, die eine Anerkenntniß seiner Fähigkeiten und seines rechtlichen Willens voraussetzt, also auf einer der sichersten und ehrenvollsten Grundlagen beruht. Mag es nun dem Schiedsmanne bei einem vorliegenden Falle gelingen oder nicht gelingen, einen Vergleich unter den streitenden Partheien zu Stande zu bringen, immer werden seine Bemühungen den Erfolg haben, den streitigen Punkt besser aufzuklären, das Vertrauen, das ihm von beiden geschenkt war, auf den Richter zu übertragen, und durch die bereits geschehenen Vorarbeiten die Ausübung seiner Amtspflicht zu erleichtern. Man hielt es bisher für den höchsten erreichbaren Punkt der gesetzlichen Freiheit eines Volkes, wenn jeder ohne Unterschied vor seinen gesetzlichen unabhängig dastehenden Richter gestellt, und nach Gesetzen, die allen Ständen gemeinschaftlich angehören, sein Urtheil zu erwarten hat. Die Einsetzung von Schiedsmännern scheint uns diesen Standpunkt noch zu überbieten, indem den Partheien, ehe sie vor die Schranken des Gerichts treten, ein berathender Freund zur Seite gesetzt wird, dem sie um so mehr ihr ganzes Vertrauen schenken müssen, als sie selbst ihn zu seinem Amte gewählt haben, während sie bei dem Richter nur die strenge Erfüllung seiner Pflichten vorauszusetzen berechtigt sind. Wohl mag es manchem jetzt erwählten Schiedsmanne einige Besorgniß machen, wie er seine neuen, ihm noch nicht geläufigen Verpflichtungen in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen habe, und doch ist die Sache bei einigem Nachdenken so einfach, besonders wenn die Begriffe: Schiedsmann und Schiedsrichter, wie es wohl häufig geschieht, nicht verwechselt werden. Wenn die Parteien zu ihm kommen und er ihnen sagt: „Lieben Leute, ich kann in Eurer Sache durch mein Amt Euch weder etwas geben, noch nehmen, aber dazu bin ich hier, Euch Kosten, Zeit und Aerger zu ersparen, die bei einem Prozesse unvermeidlich sind. Tragt mir daher offen und ruhig Eure Sache vor. Die mehrsten streitigen Fälle entstehen nur durch eine befangene oder irrthümliche Ansicht der Sache. Ich werde mich bemühen, sie Euch nach Euren eigenen Aussagen klar und deutlich auseinander zu setzen, und verstehet Ihr Euch freiwillig zu einem Vergleiche, so scheidet ihr von hier als Freunde, während ein gerichtliches Verfahren Euch vielleicht noch mehr getrennt und auf einander erbittert hätte," so sollte man meinen, daß guter Wille, den Streit aufzuheben, dem Schiedsmanne entgegen kommen, und die heilsamen Erfolge seiner Bemühungen nicht ausbleiben werden. ......t.

Am 1. Juni Nachmittags um 3 Uhr entzündete ein Blitzstrahl das dürre Gras auf dem Artillerie-Exercier-Platz in der Jungfernheide bei Berlin. Der Brand dehnte sich schnell auf einem Flächenraume von etwa 362 Schritt Länge und Breite aus. Durch die lobenswerthen Anstrengungen der Artillerie-Wachtmannschaften und der Reineckendorfer Gemeinde wurde das Feuer gelöscht und einem Waldbrande vorgebeugt.

Das Gewitter vom 2. Juli schlug in Panckau bei Lüben in der Nacht im Schafstall ein, welcher mit einer danebenstehenden Scheune abbrannte; die Schafe wurden jedoch sämmtlich gerettet.

Der Nürnb. Corresp. enthält nachstehende Schilderungen aus dem Schreiben eines Baierschen Offiziers vom 12ten Regiment: „Der Griechische Major Diamantidi, welcher mit der Gesandtschaft in München war, kam gegen die Mitte des Monats Februar mit dem Reste seines Bataillons irregulairer Truppen, in dem einst Türkischen, nun gänzlich zerstörten, Dorfe Tsaferaga, 2½ Stunden von Nauplia, an, um da die Organisation abzuwarten. Er lud mich und mehrere meiner Kameraden ein, sein Lager zu besuchen. Ich fand darin hohes Interesse und sagte freudig zu, ging vor die Pforte de terre und suchte mir da einen Klepper aus; sie stehen immer zum Gebrauche gegen 6, 8 bis 12 Piaster bereit. Die Pferde hier sind klein, unansehnlich, ja elend und erbärmlich von Ansehen; doch kaum sitzt man im Sattel, so bewähren sie die unvergleichliche Raçe. In einer Entfernung von einer Viertelstunde von Tsaferaga kamen uns die Offiziere von Diamantidi's Bataillon entgegen, und begrüßten uns freundlich in ihrer Sprache, ihr Major verdolmetschte, Herr Oberst-Lieutenant Herbst erwiederte den Gruß. Es waren schöne, große Männer, und ihre Gestalt durch ihren reichen Anzug und den freien militairischen Anstand noch mehr gehoben. In geringer Entfernung war der Rest der Mannschaft in zwei Gliedern aufgestellt; sie salutirten militairisch, und wir erblickten Gestalten, die nicht verkennen ließen, welchen Gefahren sie so lange ihre unverwüstlichen Leiber entgegen trugen. Dicht am Orte waren die Frauen und Schwestern des Majors und mehrerer seiner Offiziere, und begrüßten uns. Wir

stiegen von den Pferden und geleiteten die Damen in die einzige Wohnung, welche hier noch übrig war, und diese bestand nur aus einem einzigen Zimmer, unmittelbar unter dem Dache, und Wind und Regen hatten freien Zutritt. Hier nahmen wir nach Türkischer Sitte, mit untergeschlagenen Beinen, auf einem Teppiche Platz. Der Major reichte etwas Gebratenes und ein süßes röthliches Getränke, welches man mit Wasser vermischt trinkt, und das von ihnen Rosoglio genannt wird, und nach diesem Pfeifen herum; wir sahen einander an, und jeder schnappte nach Worten, welches gegenseitig, wegen Unkenntniß der Sprachen, manch Komisches darbot. Nachdem wir hier einige Zeit geraucht und geplaudert, lud uns Diamantidi ein, seinen Garten zu besehen, über welche Aeußerung wir zweifelhaft waren, da uns noch kein Garten vorgekommen, und wir hier, in dem gänzlich zerstörten Tsaferaga, einen solchen finden sollten. Auf der entgegengesetzten Richtung nahmen wir in kleiner Entfernung vom Orte eine Laube wahr, in welche auf beiden Seiten, und am oberen Theile derselben, mehrere Bogen führten, durch welche wir eine wohlgeordnete Tafel erblickten. Die verschiedenen Bogen waren aus wohlriechenden Blättern und Blüthen verfertigt. Die Tafel selbst war ausgegraben, und lief, oben ein Rondel bildend, in einen langen Stiel aus, sie war gleichfalls mit wohlriechenden Blumen und verschiedenen Blättern bestreut. In der Mitte des Rondels Verzierungen und Charaktere, Anspielungen auf die gegenwärtigen Verhältnisse Griechenlands und ihre Treue u. s. w. gegen Otto. Die Damen nahmen am Rondel zwischen uns, die übrigen Griechischen Offiziere an dem Stiele der Tafel Platz. Der Tisch selbst war gut, aber Alles nach Griechischer Küche, und frisch gemolkene Schaafmilch und Griechischer Käse wurden zu gleicher Zeit mit feurigem Weine genommen; die Tafel wurde nach und nach sehr belebt; Toaste über Toaste, und Mancher nahm sich ein Herz, an seine feurige, schwarzäugige Nachbarin Worte zu richten, deren Auffindung ihm den Angstschweiß auf die Stirne trieb. Nach aufgehobener Tafel, während welcher sich auch ein Grieche auf einer Art Mandoline, ein anderer auf einer Geige hören ließ, vereinigten sich mehrere der Griechischen Offiziere, ihren beliebten Nationaltanz aufzuführen; da aber die Bedeutung desselben uns unbekannt, er auch nicht, wie es seyn sollte, mit bloßen Schwertern getanzt wurde, so war unser Interesse daran nicht sehr rege. Darauf folgten die Damen, und wir konnten nur aus den verschiedenen Wendungen und Biegungen des Körpers, und dem Gegen- und wieder Auseinanderkommen einzelner Paare, aus ihren verneinenden und wieder bejahenden Handbewegungen und ihrem Augenspiel abnehmen, daß es eine Art Liebestanz seyn müsse, um so mehr, da sich endlich Paar und Paar zusammen fanden. Die Musik zu diesen Tänzen kann aber in der That nur ein Griechisches Ohr entzücken; für uns war sie die gräulichste Katzenmusik. Ueberhaupt habe ich bis auf diesen Augenblick nicht das Mindeste von Dem wahrgenommen, was Einige, welche über Griechenland uns so viel zu erzählen wußten, in Beziehung auf Musik gehört haben wollen. Ich bin begierig, zu erfahren, wo diese bezaubernden Sirenen sich aufhalten. Nach dem Tanze der Damen gesellten sich auch mehrere unserer Offiziere in ihre Reihen, und es wurde gewalzt und galoppirt, was gegenseitig zu allerlei ergötzlichen Auftritten Anlaß gab, da diese Schönen von unserm Walzen oder Galoppiren so wenig einen Begriff haben, als wir von ihren Tänzen. Die Zuschauer, besonders die Soldaten und Bauern, meinten, der Untergang der Welt müsse nahe seyn, weil die Fremdlinge es wagten, die Hände ihrer Frauen und deren Leiber zu umfassen. Die Schönen indeß schienen ganz anderer Meinung. Endlich beurlaubten wir uns, und sämmtliche Damen, auf Eseln oder Maulthieren sitzend, begleiteten uns in die Stadt zurück."

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich

Josepha Hebig.
Karl Wunderlich.

Boblen den 6. Juli 1833.

Todes-Anzeige.

Am 1sten d. M. starb meine innig geliebte Schwester, Charlotte verwittw. Ober-Amtmann Rumbaum, zu Rybnik, woselbst sie — im Begriff zu mir zu reisen — schwer erkrankt war.

Liegnitz den 6. Juli 1833.

Micke, Königl. Regierungs-Rath, zugleich Namens ihrer hinterlassenen Söhne.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 9ten: Graf Benjowski oder die Verschwörung von Kamtschatka. Historisches Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue. Herr Anschütz, Graf Benjowski, als siebente, Madame Anschütz, Afanasia, als dritte Gastrolle.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung

nach Tost:

114) C. R. 1 Rthlr.;

nach Prausnitz:

89) das Dominium und die Gemeine von Zweibrodt 17 Sgr. 90) Das Dominium und die Gemeine von Blankenau 6 Sgr. 9 Pf. 91) U. T. H. 2 Rthlr. 15 Sgr. 92) Die Herren Dreher & Scalle in Stettin 10 Rthlr. 93) Eine ungenannte Dame 15 Sgr. 94) C. R. 1 Rthlr.;

nach Grottkau:

76) U. T. H. 2 Rthlr. 15 Sgr. 77) G. F. S, 1 Rthlr.; 78) Eine ungenannte Dame 15 Sgr. 79) Herr Wilmsen, Schneidermeister hieselbst, ein Päckchen Kleidungsstücke und Wäsche und 1 Rthlr. 80) C. R. 1 Rthlr.

W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Fritz, J. A., Dr., Erläuterungen, Zusätze und Berichtigungen zu v. Wening-Ingenheims Lehrbuch des gemeinen Civilrechtes. 1s Heft. gr. 8. Freiburg. geh. 1 Rthlr.

Steinsdorff, J. A., Wörterbuch zur Erklärung der in der Gerichtssprache vorkommenden eigenthümlichen Ausdrücke und Wörter in fremden Sprachen, nebst einem Anhange, enthaltend die Erklärung mehrerer im Geschäftsstyl üblichen Ausdrücke. Ein Hülfs- und Handbuch sowohl für Anfänger im Subalternen-Dienst, als auch für Privat-Personen, welche ihre Angelegenheiten selbst bei den Gerichtsbehörden besorgen; hauptsächlich aber für Registratur- und Kanzlei-Bedienten bei den Justiz-Behörden. 3te verm. u. verb. Aufl. 8. Berlin. 1 Rthlr.

Stein's, Dr. Ch. G. D., kleine Geographie oder Abriß der gesammten Erdkunde für Gymnasien und Schulen. Nach den neuern Ansichten umgearbeitet von Dr. F. Hörschelmann. 19te Auflage. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Juli geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt: Manstädt No. 49. Ohlauerstraße für 2 Sgr. 3 Pfd.; Stanke No. 89. Mathiasstraße für 2 Sgr. 3 Pfd. Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. Das Quart Bier wird durchgehends für 1 Sgr. verkauft.

Breslau den 6ten Juli 1833.

Königliches Polizei-Präsidium.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der hiesigen Regierung wird der ausgetretene Kantonist Müllergeselle Georg Friedrich Raschdorf aus Költschen, Reichenbacher Kreises, welcher sich aus seiner Heimath, ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1818 bei den Kanton-Revisionen nicht gemeldet hat, zur Rückkehr in die Königl. Preuß. Lande binnen 3 Monaten hierdurch aufgefordert. Zu seiner Verantwortung hierüber ist ein Termin auf den 13ten September d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichtsrath Herrn Höpner im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, worin sich derselbe zu melden hat. Im Unterlassungsfalle wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, so wie auch des künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden. Breslau den 17ten April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 29. Februar 1832 zu Löwen verstorbenen Grafen Stanislaus Carl Ludwig von Stosch ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 26sten October d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Kristen im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 4ten Juni 1833.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 6ten Januar c. hieselbst verstorbenen verwittweten Hauptmann Wilhelmine Charlotte von Labensky gebornen von Prittwitz, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 24sten September d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Wentzel im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Commissions-Räthe Bahr, Cogho und Dziuba als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 18. Juni 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Bekanntmachung.

Das auf der kleinen Groschen-Gasse No. 1005. des Hypotheken-Buchs, neue No. 28. belegene Haus, dem Bäckermeister Andreas Huber gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 3397 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2846 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 3122 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 5ten Juli, am 5ten September und der letzte am 5ten December c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den

Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 16. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gericht macht bekannt: daß der Weinkaufmann Gustav Adolph Wilhelm Rose und die verwittwete Gastwirth Raimann, Beate geborne Freitag, zufolge des den 24sten d. M. gerichtlich errichteten Ehevertrags die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Neisse den 29sten Mai 1833.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Edictal-Citation.

Der am 23sten September 1770 zu Kottwitz geborne Kretschmer und Bauerguts-Besitzer Georg Friedrich Schattmann, welcher bereits im Jahre 1820 aus seinem Wohnorte Schauerwitz verschwunden, ohne bisher von seinem Aufenthalte und Leben Nachricht gegeben zu haben, wird hiermit auf den Antrag seiner Ehefrau Anna Maria geb. Barth, nebst seinen zurückgelassenen etwanigen unbekannten Erben vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 30sten December a. c. angesetzten Termine bei unterzeichnetem Gericht persönlich oder schriftlich zu melden und das Weitere beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß im Fall in diesem Termin weder er selbst, noch durch einen Bevollmächtigten sich melden sollte, er sodann für todt erklärt und sein Vermögen den sich gesetzlich legitimirten Erben zugesprochen und überwiesen werden wird. Canth den 12ten März 1833.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag der Erben wird die zum Nachlasse der zu Pilz verstorbenen Gärtner Franz und Josepha Wenigerschen Eheleute gehörige, sub Nro. 26. daselbst gelegene, und nach der Taxe vom 7ten Februar d. J. auf 926 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Gartenstelle, in den hierzu anberaumten Terminen, nämlich den 31sten Mai, den 1sten Juli und den 10ten August d. J. öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, weshalb zahlungsfähige Kauflustige wir hierdurch auffordern, in diesen Terminen, besonders aber in dem letzten, welcher peremtorisch ist, Vormittags um 10 Uhr allhier persönlich zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Camenz den 15ten März 1833.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Auctions-Bekanntmachung.

In der Frau Caroline gebornen Wäber verwittweten Kaufmann Barchewitzschen Nachlaßsache soll auf Antrag der resp. Erben ein Theil des Mobiliar-Vermögens, aus: Pretiosen, goldenen und anderen Uhren, etwas Porzellain, Gläser, Blech, Leinenzeug, Betten, 1 ganz guten gewirkten Fußteppich, vorzüglichen Staats-, Reise- und andern Wagen, schönen Staatsschlitten, dazu gehörigen Decken, Schellengeläute, verschiedene Meubles und Hausgeräthe, neuen wollenen Kleiderzeug und Tuch, 1 ganz feinen noch ungesetzten Stubenofen von Schmelzkacheln, 1 Guitarre, Kupferstichen und einigem Pferdefutter, Stroh ꝛc. bestehend, in dem, im Stadtältesten Pfiehlschen Gasthofe No. 234/5 hierselbst befindlichen Auctions-Locale am 29sten Juli a. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auch folgende Tage öffentlich versteigert werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung des Meistgebots ertheilt werden kann, und daß der Verkauf der Wagen, Schlitten, des Fußteppichs und des neuen Stubenofens den 29sten Juli a. c. Nachmittags um 2 Uhr erfolgen wird, auch daß die zu versteigernden Gegenstände sowohl vor als während der Auction angesehen werden können.

Schmiedeberg am 6. Juli 1833.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts:
der Actuarius Thomas.

Auctions-Bekanntmachung.

Am 22sten Juli c. Vormittags um 11 Uhr wird in Neuscheitnig auf dem Laurentius-Platze vor dem Branntweinbrenner Gilkeschen Hause, das zur Schiffer Breuerschen Concurs-Masse gehörige

Schiff nebst Beilaß

an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 30sten Juni 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Der in Camenz eine Meile von Frankenstein und Reichenstein vortheilhaft gelegene herrschaftliche Kretscham, wobei sich eine Brennerei, Back- und Schlacht-Gerechtigkeit befindet, soll von Michaely c. an, wieder aufs Neue auf mehrere Jahre verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf den 30sten August c. im hiesigen Wirthschafts-Amte anberaumt, woselbst die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Pacht- und Zahlungsfähige werden hiermit dazu eingeladen.

Camenz den 5ten Juli 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Verpachtung.

Die Fischerei im Lohefluß innerhalb der Grenzen der Güter Lohe und Bettlern, ist sofort zu verpachten. Das Nähere beim Wirthschafts-Amt zu Bettlern.

Anzeige.

Die vor mehrern Wochen zum Verkauf gestellten 200 Stück Mutterschaafe des Dom. Klein-Jeseritz Nimptscher Kreises, sind bereits veräußert, dahingegen noch 100 Stück fette Schöpse abzulassen.

Verpachtung.

Zur Verpachtung des Blösel-Kretschams in Pirbischau, 2 Meilen von Breslau an der Straße nach Militsch, wobei eine Fleischer-Gelegenheit vorhanden, auch mit, oder ohne Brennerei; desgleichen einige Morgen Ackerland und eine Wiese mit verpachtet werden sollen, ist der Bietungs-Termin dazu auf den 30sten d. M. Vormittags 8 Uhr in dem herrschaftlichen Wohnhause zu Klein-Schwundnig anberaumt, und werden zahlungsfähige Pachtlustige hiezu eingeladen.

Das Wirthschafts-Amt von Klein-Schwundnig bei Trebnitz den 7ten Juli 1833.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehrere Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rthlr. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rthlr., zu 60,000 Rthlr., zu 50,000 Rthlr., zu 40,000 Rtlr., zu 30,000 Rthlr., zu 20,000 Rthlr., auch zu 15,000 Rtlr. mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventarium, haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

N. S. Auch einige Guts-Pachtungen von 1000 bis 5000 Rthlr. sind zu vergeben.

Beim Dominio Simmenau bei Constadt stehen folgende Brennerei-Utensilien zum Verkauf:

1) Eine 600 Preuß. Quart große Dampfblase, mit Röhren nach 2 Dampftonnen und Vorrichtung zur steten Füllung vom Wasser des Apparats, das Pfund Kupfer 12 Silbergroschen Preuß. Cour.
2) Ein Pistoriusscher Apparat zu 600 Quart Füllung, der Spiritus zu 82 Grad nach Tralles liefert, das Pfund Kupfer 11 Silbergroschen.
3) 25 Stück Maisch-Bottige, à 1200 Quart Inhalt, von 2zölligen eichnen Bohlen, mit eisernen Reifen beschlagen und noch ganz unschadhaft, das Stück 6 Reichsthaler.

Der Apparat, auch die Dampfblase sind noch ganz brauchbar, letztere vor ½ Jahr neu gefertigt, und können erst Anfang September, die Maischtonnen aber bald verabfolgt werden. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst bis Ende Juli c. an Unterzeichneten melden. Simmenau den 4. Juli 1833.

Cretius, Wirthschafts-Inspektor.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben, eben so haben wir mehrere Kapitalien auf Wechsel auszuleihen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Billiger Verkauf eines Ritterguts.

Dasselbe hat über 1000 Morgen Flächenraum, gegen 400 Morgen Forst und Wiesen, 700 Schafe, 40 Stück Rindvieh und 150 Rtlr. Silberzinsen; Preis einige 20,000 Rtlr. Das Nähere ertheilt auf postfreie Briefe der Agent Peschke, Ohlauerstraße No. 62.

Ein neuer Mahagony-Flügel

von 6½ Octaven und gut gearbeitet, ist zu verkaufen

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

Praktisches Handbuch zur gründlichen Kenntniß der

Dampfmaschinen,

ihrer verschiedenen Arten, ihrer Wirkung und Anwendungsart, sowie Anweisung, sie nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen zu construiren. Nebst Belehrungen über die Wirkung des Dampfes; Dampfmaschinen mit hohem und dergleichen mit niederem Drucke; Dampfmaschinen mit sich drehenden Kolben; die amerikanische röhrenförmige Dampfmaschine rc.; Verbesserungen im Bau der Dampfkessel, Sicherheitsklappen oder Ventile; über die Ursachen des Berstens der Dampfkessel und über die Mittel zur Verhütung desselben; Vorrichtungen zur Regulirung der Dampfkessel bei dem Nachfüllen; neue Kolben; die verschiedenen Dampfwagen und Dampfboote und ihre Einrichtung; Vergleichung der Dampfmaschinen mit den verschiedenen Triebwerken u. dgl. m. Für Besitzer von Fabriken und Manufakturen, Maschinenbauer, Mechaniker und jeden Gebildeten überhaupt. Nach den vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Werken und Abhandlungen bearbeitet von J. Ed. Ant. Münter, praktischem Mechaniker. Mit 164 Abbildungen. 8. Preis 1 Rthlr. 25 Sgr.

So eben ist erschienen:

Sultan,

Schimmelhengst, im Besitz des Fürsten von Carolath-Beuthen.
Erster Sieger in dem ersten Schlesischen Pferde-Rennen zu Breslau. 15 Sgr.

Kunst-Verlags-Handlung
von Eduard Sachse,
Riemer-Zeile Nro. 23.

Capellmeister Schnabels Grabdenkmal

von einem der ersten hiesigen Künstler sehr sauber gezeichnet und auf fein Velinpapier gedruckt ist für 5 Sgr. zu haben in

der Kunst- und Musikalienhandlung
Carl Cranz, Ohlauer-Straße.

Feinste Stärke
empfiehlt billigst
C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Conzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich heute den 9ten Juli ein großes Horn-Conzert von der 2ten Artillerie-Abtheilung im Garten zum Prinz von Preußen am Lehmdamm geben werde. Der Anfang 4 Uhr, das Ende 10 Uhr. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Carl Schneider.

Anerbieten.

Ein katholischer Landgeistlicher in einer sehr freundlichen Gegend Niederschlesiens erbietet sich einige Pensionaire, etwa in dem Alter von 9 bis 12 Jahren, gegen ein mäßiges Honorar in sein geräumiges Haus aufzunehmen. Da er früher praktischer Erzieher war und eine entschiedene Vorliebe für Pädagogik bewahrt hat, wird er, von zuträglicher Muse begünstigt, die ihm anvertrauten Zöglinge in der lateinischen, französischen und griechischen Sprache, in der Anfertigung deutscher Aufsätze, in der Mathematik, Geschichte und Geographie unterrichten und so vorbereiten für die mittlern Klassen der kathol. Gymnasien, deren Einrichtung ihm wohlbekannt ist. Das religiöse Element bei seinen Zöglingen zu pflegen, gute und edle Sitten ihnen anzueignen und sie unter steter Aufsicht zu halten, soll vorzüglich sein Bestreben seyn. Auch würde er für Klavier-, Gesang- und Zeichnen-Unterricht sorgen. Briefe in dieser Angelegenheit bittet er portofrei an den Buchhändler Herrn Eschrich in Löwenberg zu addressiren.

Ein Jüngling,

sittlich gebildet, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Handlung zu lernen, erhält zugleich auch gratis gründlichen Unterricht in der englischen und italienischen Sprache nebst Buchhalterei, und kann sogleich hierorts ein Unterkommen gegen mäßige Pension finden. Das Nähere No. 3 Kränzelmarkt im Gewölbe. Auswärtige Anfragen werden portofrei erbeten.

Offenes Unterkommen.

Eine Landherrschaft, 2 Meilen von Breslau, sucht eine Stubenschleußerin, die auf dem Lande gedient, und gleich den Dienst antreten kann. Auch ein Jäger wird zu Michaely gesucht. Näheres erfährt man Matthias-Straße No. 63. eine Treppe hoch.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen

bald oder zum Termin Michaely c. haben wir zur Auswahl nachzuweisen.

Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause.

Verlorner Hund.

Eine kleine braune Hühnerhündin, flockhärig, auf den Namen Vanda hörend, ist den 5ten d. M. auf dem Ringe in Breslau verloren gegangen. Wer dieselbe auf dem Neumarkt im goldnen Lamm eine Treppe hoch vorne heraus abgiebt, erhält einen Reichsthaler Belohnung.

Reisegelegenheit.

Eine gute und bequeme Retour-Reisegelegenheit von hier nach Berlin ist zu erfragen im rothen Hause in der Gaststube.

Gute und schnelle Reisegelegenheit

nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden auf der Reuschenstraße.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Zepter: Fürstin v. Poninska, von Lemberg; Hr. Geiser, Kaufmann, von Landeshut; Hr. Maier, Oberamtmann, von Schmalzdorff; Hr. Oppler, Kaufm., von Oels. — In der goldnen Gans: Hr. Streit, Partikulier, von Weiswasser; Hr. v. Niezabitowski, von Minsk; Hr. Stormer, Partikulier, Hr. Essenther, Amtmann, beide von Weiswasser. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dupré, Kaufmann, von Mainz; Hr. Sander, Lieutenant, von Danchwitz; Hr. v. Goldfuß, Lieutenant, von Posen. — Im goldnen Baum: Hr. Großmann, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Viglosiewicz, von Krotoschin. — Im blauen Hirsch: Hr. Waldow, Gutsbesitzer, von Janer; Hr. Herrmann, Rentmeister, von Kupp; Hr. Dunkler, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Streidtländer, Handlungs-Reisender, von Kottbus. — Im weißen Adler: Hr. Herzbruch, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. v. Aulock, Regierungsrath, von Oppeln; Hr. Scalla, Kaufmann, von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Schilling, Stadt-Kämmerer, von Frlich. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Mehlborn, Lieutenant, von Linden; Hr. Leuchter, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Gödel, Kaufm., von Brieg; Hr. Schneider, Kaufmann, von Neustadt; Hr. Epstein, Glashütten-Pächter, von Czarnowanz; Hr. Schneider, Rendant, von Ohlau. — In der goldnen Krone: Hr. Arndt, Fabrikant, Hr. Thäsler, Kaufmann, beide von Gnadenfrei. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Gräoenitz, Geheimer Justiz-Rath, von Tarnowo. — Im rothen Haus: Hr. Weidmann, Dokt. Med., von Zürich; Hr. Breithaupt, Ob.-L.-Ger.-Referendar, von Havelberg. — Im Kronprinz: Hr. v. Schierstädt. — Im rothen Löwen: Hr. Zimmermann, Dokt. Med., von Kucheln. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. v. Heister, Lieutenant, von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Waldow, von Lissa, Albrechtsstr. No. 19; Hr. von Dresler, Referendarius, von Liegnitz, Schuhbrücke No. 54; Hr. Doctor Teichmann, von Heidelberg, Schuhbrücke No. 38; Hr. v. Kessel, von Leschkowitz, im Klugehoff.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung, und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.